

Schichten. Eine Spurensuche auf dem Land

Geschichten konstituieren die Welt: Was nicht erzählt wird, existiert nicht. o r t s z e i t ist der Versuch, die Erzählungen, die einen Kontext bestimmen, in der Begegnung mit ihm sichtbar zu machen.

Grundlage für die Arbeit ist die Annahme, dass jeder Ort jenseits seiner momentanen Nutzung Informationen enthält, Muster, Bilder, die ihm Geschichte, Geographie oder die Psychologie des betrachtenden Blicks aufgeprägt haben. Im Dialog mit den Menschen, die ihn benutzen und / oder bewohnen, begeben wir uns auf die Suche nach diesen Strukturen und Narrativen; die unterschiedlichen Aufführungssituationen bestimmen Spielweise und Stück:

Indem wir unsere Arbeit aus dem geschützten Raum des Theaters heraus und näher an die Alltagswelt der Zuschauer heran tragen, ist es möglich, ein sehr heterogenes und von Produktion zu Produktion stark variiertes Publikum zu erreichen. Dabei interessiert uns vor allem die Grenze, an der der Alltag des jeweiligen Ortes und die theatrale Behauptung aufeinander treffen, die Verschiebung im Blick auf beide, die sich daraus ergibt.

Die Auswahl der Orte folgt unserem momentanen Interesse. In SCHICHTEN, einer Reihe, die wir in den letzten Jahren in Leogang im Pinzgau entwickelt haben, war es die Frage nach Bildern, Narrativen und Klischees vom ländlichen Raum, die uns beschäftigt hat.

Ein städtisches Phänomen

Kunst, die in den Städten produziert wird, bildet städtische Verhältnisse ab. Ein städtisches Publikum ist so doppelt privilegiert: Es muss seinen gewohnten Raum nicht verlassen, um überhaupt zur Begegnung mit Kunst zu kommen, und was ihm dann dort begegnet, hat mit der eigenen Lebenswirklichkeit zu tun. Und weil sowohl ein Großteil der kunstproduzierenden Institutionen als auch die meisten künstler-produzierenden Ausbildungsstätten im urbanen Raum beheimatet sind, erscheint Kunst als städtisches Phänomen. Erstellung, Vermarktung und Vermittlung in den Städten.

Wer am Land lebt, hat mehrere Möglichkeiten, an dieser städtischen Kunstproduktion zu partizipieren: Indirekt über die Medien, die ausgewählte Highlights wie das Singen der Netrebko in ein ortsunabhängiges, virtuelles Event verwandeln – oder direkt, indem er sich auf den Weg in die Stadt macht.

Das Heraustreten aus dem eigenen Lebensraum ist durchaus begrüßenswert – aber es ist zu fragen, ob die Bewegung nicht in beide Richtungen gehen müsste. Ob es für ein städtisches Publikum nicht ebenso notwendig wäre, sich auf dem Land einer Begegnung mit der dortigen Lebenswirklichkeit zu stellen – zumal in einer Gesellschaft, die sich zu einem wesentlichen Teil vor einem agrarischen Hintergrund entwickelt hat.

Dieser bäuerliche Ursprung des „modernen Österreich“ ist früh und nachhaltig instrumentalisiert worden für die Zwecke des Tourismus. Eine Annäherung, die über das verwertbare Klischee hinausgeht, ist dadurch fast unmöglich geworden. Die Ideologisierung der ländlichen Kultur im Nationalsozialismus hat eine offene Begegnung mit diesem kulturellen Erbe zusätzlich erschwert.

Heute mit einem städtischen Lebenshintergrund aufs Land zu gehen, bedeutet auch, sich auf die Suche zu machen nach dem Gemeinsamen, nach der eigenen Geschichte, die dort liegt.

Das gilt für uns, die wir aufs Land gehen, um dort zu arbeiten, genauso wie für die, die am Land wohnen und sich durch unsere Augen ihre eigene Realität anschauen, wie für ein Publikum, das von außen kommt mit der Bereitschaft, im Fremden das Eigene zu entdecken.

SCHICHTEN – Eine Trilogie für Leogang

SCHICHTEN besteht aus drei Teilen: In ALMENRAUSCH UND EDELWEISS ist es der Mythos vom freien Leben in den Bergen, den wir auf seine historischen und psychologischen Wurzeln untersuchen. ERZGANG beschäftigt sich mit dem Raum unter der Erde und den archetypischen Erzählungen, die ihm zugeordnet sind. In PROTESTANTEN! geht es um Ausgrenzung und Zugehörigkeit, um geografische und psychologische Heimat und die Vertreibung daraus.

In drei aufeinander folgenden Jahren hat sich jeweils ein Stück aus dem anderen entwickelt. Ihr innerer Zusammenhang besteht allerdings nicht auf einer narrativen Ebene, es wird nicht eine Geschichte in drei Folgen weitererzählt – ihr Zusammenhang besteht vielmehr im betrachtenden Blick. In einem Zugang, der immer weiter fragt, der nach dem Vorraum das Wohnzimmer und nach dem Wohnzimmer die Hinterzimmer betritt. Er ist die Weiterführung einer Bewegung hinein in die Seele des Dorfes.

Das Ausmaß, in dem uns – vor allem im letzten Teil – zugestanden wurde, den öffentlichen Raum des Dorfes zu besetzen, zeigt die Arbeit über diese drei Jahre als fortschreitende Annäherung: SCHICHTEN ist das Freilegen eines Speichers von lokalen Erinnerungen, Bildern und Archetypen, ein Gang durch das unsichtbare Dorf.

ALMENRAUSCH UND EDELWEISS

Ein Wilderer-Drama. Großer Asitz (1.014m), Leogang

In einem zweijährigen Recherche-Prozess wurde aus dem Wilderer-Drama eines Ganghofer-Zeitgenossen von 1902 eine Stückvorlage entwickelt, die sich konkret auf die Gegebenheiten vor Ort bezieht und ein szenisches Netz über den Leoganger Hausberg spannt.

20 Darsteller – Sänger, Musikanten und Schauspieler – verkörpern eine archaische Geschichte um Liebe, Eifersucht und Tod. Die Zuschauer verfolgen auf drei Wegen synchron das Geschehen aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven. Die Landschaft spielt dabei eine widersprüchliche Rolle: Gelegen gegenüber den Leoganger Steinbergen bietet der Große Asitz ein ideales Naturpanorama. Gleichzeitig ist der Berg durch die touristische Nutzung als Schigebiet stark verändert. Das Aufeinanderprallen einer hundertjährigen Geschichte mit der heutigen Lebenswirklichkeit des Berges bietet verblüffende Überlagerungen, wobei die Imaginationskraft des Theaters mühelos den Bogen von der Liftstation zur Almhütte spannt.

ERZGANG

Ein Spiel im Berg. Silberbergwerk Schwarzleo, Leogang

Basierend auf E.T.A. Hoffmanns Novelle „Die Bergwerke von Falun“ über einen Knappen, der von den Kräften der Unterwelt in ihren Bann gezogen und verschüttet wird, entstand ein Stück, das sich sowohl mit der örtlichen Bergbaugeschichte als auch mit den tradierten Bildern vom Raum unter der Erde und dem Mythos der Großen Göttin auseinandersetzt.

In zwei Gruppen folgen die Zuschauer den Spuren des verschütteten Knappen durch das Labyrinth der mittelalterlichen Stollen, kreuzen und begegnen einander und bewegen sich schließlich durch den nächtlichen Wald wieder aufeinander zu. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Musik: Wie ein unsichtbarer Basso Continuo, wie der Atem des Steins, der momentweise hörbar wird, ist die Musik mit dem Erscheinen und Agieren der Figuren verwoben. Der suggestive Raum wird gemeinsam mit der archetypischen Geschichte vom Verschwinden in der Erde zu einer Reise in die Unterwelt der eigenen Psyche.

PROTESTANTEN!

Ein Theaterstück. Leogang, Dorf und Umgebung.

1731/32 wurden 20.000 evangelische Salzburger des Landes verwiesen, Leogang war einer der Brennpunkte. Auf der Basis von Quellenmaterial aus der Zeit richtet PROTESTANTEN! den Blick auf ein bis heute gültiges Paradigma von Vertreibung und Exil.

Das Stück besteht aus vier Teilen: dem Hof, der Straße, dem Dorf und der Kirche – den Teilen, die auch die Pfeiler der Vertreibungsgeschichte bilden. Gespielt wird im Gehen: Zuschauer und Figuren bewegen sich von Vorderrain, einem ehemals protestantischen Gehöft außerhalb des Dorfkerns, auf der Bundesstraße ins Dorf, in die Kirche. Passanten werden zu Zeugen, zu Mitspielern. Der Alltag wird angehalten, und für kurze Zeit ist das Ereignis der Vertreibung wieder sichtbar, unübersehbar – auch für die, die nur vorbeikommen. Die starke Besetzung des Dorfraums macht das Stück zu einem öffentlichen, von Gemeinde und Kirche als Repräsentanz des modernen Dorfes mitgetragenen Akt des Gedenkens.

„...mir san a was für die Kultur!“

Alle drei Teile von SCHICHTEN wurden in engem Kontakt mit den Einheimischen erarbeitet. Die lange Zeit, die wir für jedes Projekt vor Ort verbracht haben, spielt dabei eine wesentliche Rolle: Abgesehen von verschiedenen Recherche-Aufenthalten hat das gesamte Ensemble pro Produktion mindestens zwei Monate in Leogang gewohnt und gearbeitet.

Die Gemeinde und ihre Institutionen tragen dabei die Projekte ebenso mit wie Einzelpersonen, die eine besondere Nähe zum jeweiligen Thema haben. Dabei war es konkret nachvollziehbar, wie sich Betroffene zuerst anhand eines Proben- oder Vorstellungsbisuches unseres Zugangs versicherten und dann erst ihre Erinnerungen preisgaben. Das so gewachsene Vertrauen hat über die Zeit immer tiefere Schichten eines kollektiven Gedächtnisses freigelegt. Dabei scheint es, als ob die Intervention einer Gruppe von außen in der Arbeit mit dem Gemeinwesen im-stande wäre, Verbindungen zu schaffen, wo sich im Alltag des Dorfes zugewiesene Rollen verselbständigt haben und scheinbar unüberbrückbare Gegensätze bestehen.

Die Zuschauer kamen sowohl aus der näheren Umgebung wie aus Salzburg, Innsbruck, Wien oder München. Besucher, die zum ersten Mal überhaupt mit Theater konfrontiert

waren, stießen auf klassisches Hochkultur-Publikum – und unter dem Eindruck des gemeinsam Erlebten waren Begegnungen möglich, die in anderen Kontexten nur schwer herbeizuführen gewesen wären. Dass diese Begegnungen einmal nicht in der Stadt passieren, verschiebt überdies das Dorf auf der Landkarte künstlerischer Auseinandersetzung, was durchaus neues Selbstbewusstsein in Bezug auf den Adressatenkreis von Kunst zur Folge haben kann. Ein Leoganger Bauer hat diese Verschiebung in seiner Reaktion nach einer unserer Premieren durchaus trotzig so formuliert: „Und da heißt’s immer, mir san nix für die Kultur. Aber mir san a was für die Kultur!“

In dieser Äußerung spiegelt sich zweierlei, das kulturpolitisch von höchster Bedeutung sein kann, wenn man sich wirklich dazu verstehen will, den ländlichen Raum in eine zeitgenössische Auseinandersetzung einzubinden: Einmal artikuliert sich eine Frustration über das Ausgeschlossen-Werden, das Nicht-Gemeint-Sein – und zum anderen gibt es offenbar ein eindeutiges Bedürfnis nach Anbindung. Ich bin fest davon überzeugt, dass diese Anbindung nur in einer intensiven und ernst gemeinten Auseinandersetzung mit den Verhältnissen und den Menschen vor Ort passieren kann. Dann allerdings ermöglicht sie eine für beide Seiten äußerst befruchtende Begegnung, die die vermeintliche kulturelle Hierarchie zwischen Stadt und Land ad absurdum führt.

Ursula Reisenberger

ALMENRAUSCH UND EDELWEISS, Premiere Juli 2006
ERZGANG, Premiere August 2007
PROTESTANTEN!, Premiere Juli 2008

Im Sommer 2009 war die gesamte Trilogie unter dem Titel SCHICHTEN noch einmal zu sehen.